

Ihr kleiner Prinz

von Ines Bergmann

„Es war einmal ...“, so fangen alle Märchen an. Aber- ist das ein Märchen?

Wir haben Frühsommer, herrlich, wenn wir mit Vogelgezwitscher geweckt werden und uns der Gesang der Vögel begleitet.

Es wird Sommer. Ein schöner Sonntagmorgen mit herrlichen Sonnenstrahlen, die dem kleinen Mädchen ins Gesicht kitzeln.

Wir wollen auf die heimatliche Scholle, um dort Erdäpfel, also Kartoffeln zu lesen, die wie keine andere landwirtschaftliche Kultur sehr arbeitsaufwändig ist.

Das kleine Mädchen bügelt Wäsche, bis ihre Männer fertig waren, um los zu fahren. Freie Zeit verschwenden gibt es nicht.

Das strahlende Gesicht eines Engels schaut dem kleinen Mädchen bei ihrer Hausarbeit zu. Doch auf einmal wurde er müde, sehr müde und schlief einfach auf der Stelle ein.

Ihr Schutzengel, der eigentlich in der kühlen Erde ruhte, wollte das kleine Mädchen noch nicht zu sich holen. Im Gegenteil. Er war stets bei ihr gewesen, zu Hause, und im Büro und er oft rief er auch seinen großen Bruder, den Sonnenstrahl zur Hilfe. Gemeinsam, ihr Schutzengel und ihr Sonnenstrahl erhellten das Dunkel ihres Lebens auch an diesem Sonntagmorgen,

Es war am nächsten Tag, an einem Montagmorgen im Jahre 2005. Das kleine Mädchen war in einer fremden großen Stadt, lag in einem fremden schneeweißen Bett und lag in tiefem Schlaf.

Bei Tag und Nacht hatten ihr Schutzengel und ihr Sonnenstrahl Wache gehalten. Winzige Vogelkehlen bejubelten jeden neuen Tag, doch ihnen beiden weinte das Herz vor Kummer, denn sie konnten das kleine Mädchen nicht aufwecken. In den Gräsern vor dem Klinikum funkelten die Tautropfen wie unzählige Diamanten.

Der Sonnenball genau wie der Nachmittag rückten langsam weiter. In diesem Moment betrat ein junger, fescher Bursche, dessen Ländereien im Nachbardorf lagen, den stillen Raum. Es war der kleine Prinz.

Als er das kleine Mädchen sah, war er für einen Moment sprachlos. Der kleine Prinz wollte mit dem kleinen Mädchen erzählen, er wollte drei Worte von ihr hören, doch sie, sie sprach kein Wort.

Der kleine Prinz gab nicht auf. Er kam Tag für Tag wieder und eines Tages brachte er eine glänzende Idee mit, ein kleines, niedliches Bilderbuch mit vielen hübschen, bunten Bildern.

Das kleine Mädchen erkannte den runden Ball wieder und sah eine Vase, die auf einem ovalen Tisch stand. Das helle, leuchtende Fenster, aber nur das Fenster, sah das kleine Mädchen nicht im Bilderbuch, sondern erkannte es in dem sterilen Raum in der Wand.

Ja, ein Wunder war geschehen. Der kleine Prinz merkte sofort: das kleine Mädchen konnte ab sofort wieder denken.

Der Sommer neigte sich allmählich seinem Ende zu. Die Abende waren zwar noch mild, doch es herrschte bereits eine neue, andere, bedrückende Stimmung.

Nun kam eine lange, schwere Zeit für den kleinen Prinz. Drei Monate lang durfte er das kleine Mädchen weder sehen noch hören oder gar sprechen.

Er wollte doch nur drei Worte von ihr hören. Diese drei Worte lagen verborgen, tief versteckt im Gehirn des kleinen Mädchens. Nur sagen konnte sie diese Worte nicht.

Der Spätherbst war gekommen. Die ersten Schneeflocken fielen bereits vom Himmel. Das kleine Mädchen war wieder daheim, in der warmen Stube zu Hause bei leuchtendem Kerzenschein, den der Sonnenstrahl angezündet hatte. Das kleine Mädchen war voller Freude und innigen Glücks.

Auf einmal kam der kleine Prinz in die gute Stube hereinspaziert. Tag für Tag kam er. Er lernte gemeinsam mit dem kleinen Mädchen immer wieder: das Sprechen, das Schreiben, das Rechnen und das Sortieren der Wörter, um Sätze bilden zu können.

Der kleine Prinz steckte immer voller genialer Ideen. Vor einem Jahrzehnt hatte er in der Domstadt einen Verband für Aphasie „Kommunikation ohne Worte“ gegründet.

Das kleine Mädchen sollte zu diesen Treffen in der Gruppe mitkommen, aber es wollte nicht. Sie hatte Angst, Angst vor den Menschen, die sie ansahen und Fragen stellten, die sie nicht beantworten konnte.

Dienstlich bedingte Arbeit an den Sonn- und Feiertagen, Teilnahme an Veranstaltungen bei Tag und bei Nacht lagen nun hinter ihr. Sie liebte die Natur, die Schätze der Menschheit und als höchstes Kulturgut die Kirchen und Friedhöfe, dorthin, wo bereits ihr Schutzengel voran gegangen war und in der kühlen Erde ruhte.

Doch sie war nicht mehr die, die sie einmal gewesen war..

Nun flatterte jeden Monat eine Einladung der Selbsthilfegruppe ins Haus.

Und dann kam der Dezember 2005, Weihnachten mit einer Einladung ins Stallkino im Luisenhaus.

Das kleine Mädchen war so aufgeregt. Diesmal musste sie hingehen, ins Luisenhaus. Sie wollte ihren Schutzengel dort suchen, wo er einst gearbeitet hatte. Wohin sie auch schaute, im großen Stall, auf jeder Etage, überall kam er ihr entgegen. Sie wusste, dass er trotz der kühlen Erde weiter unter ihnen lebte.

Genau an diesem Tag hatte es der kleine Prinz geschafft.. Das kleine Mädchen ging wieder mit offenen Augen durch die Welt, denn es gab noch so viele kleine Freuden im Alltag zu entdecken.

Das Gesicht ihres Schutzengels strahlte und gemeinsam gingen das kleine Mädchen und der Engel zum Stall mit seiner prächtig geschmückten Futterkrippe, in der das Kind, der Erlöser der Welt, lag.

Das kleine Mädchen und ihr Sonnenstrahl bekamen einen Platz an der großen Tafel Das Sprechen fiel dem kleinen Mädchen noch immer schwer. Hier am Tisch blickte sie in das Gesicht der ihr gegenüber sitzenden älteren Frau, aus deren freundlichem Antlitz zwei blaue Augen voller Güte und Liebe strahlten. Das kleine Mädchen erinnerte sich an ihre eigene, liebe Großmutter.

Diese Frau, ihrer eigenen Großmutter in ihrer gesamten Art ähnelnd, hat auch einen Sohn, der ein Handwerk erlernt hat, mit in der Selbsthilfegruppe ist und in einer Wohnung in einem großen Haus in der Stadt wieder selbständig lebt..

Der kleine Prinz dachte immer über neue Ideen nach. So gründete er mit allen gemeinsam eine Mitfahrtesellschaft und so fahren alle einmal im Monat in vollen Zügen „in Kultur“. Seit diesem Tage nahm das kleine Mädchen gemeinsam mit ihrem Sonnenstrahl stets die liebe gute Großmutter und ihren Sohn mit.

Nun, genau ein Jahrzehnt später, im Dezember 2015 im Stall des Luisenhauses. Ein Jahrzehnt mit 120 Fahrten, herrlichen Reisen mit Führungen und mit wertvollen Gesprächen liegen hinter uns. Respekt, der Aufwand, alle Achtung dem kleinen Prinzen und seiner Prinzessin.

Der kleine Prinz hat für meine Fragen immer ein geduldiges Ohr gehabt. In der Aphasie-Gruppe darf auch ich meine eigenen Erfahrungen einbringen. Aber inzwischen ist der kleine Prinz um ein Jahrzehnt und die Selbsthilfegruppe auf zwei Jahrzehnte im nächsten Jahr gealtert.

Das kleine Mädchen möchte herzlichen Dank sagen für die Zeit des Sprechens und des Zusammenseins, hoffend auf weitere gemeinsame Zeit.

Und Danke sagen will das kleine Mädchen auch an die Großmutter und Mutti. Ein Jahrzehnt zusammen, das heißt, ihr neuntes Jahrzehnt geht langsam zu Ende und wer im zehnten Jahrzehnt lebt ... Aber ganz ohne dich – nein.

Habt Dank für die Freundlichkeit und Herzlichkeit und nun endlich hört der kleine Prinz doch die drei Worte von mir: „Gott schütze uns.“